

Frohnatur und Original : Rösli Wettstein-Stump (1992-2011), Wildhaus

Autor(en): **Stump, Roland**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Toggenburger Jahrbuch**

Band (Jahr): - **(2012)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frohnatur und Original – Rösli Wettstein-Stump (1922–2011), Wildhaus

Roland Stump

Am 7. April 2011 ist Rösli Wettstein-Stump mit 89 Jahren verstorben. Das Leben der gebürtigen Wildhauserin war geprägt von ihrer grundsätzlichen Frohnatur. Musik war ihre Welt, und mit dem Akkordeon begeisterte sie tausende Menschen mit herzerfrischender Fröhlichkeit. Dies führte sie in über 30 Länder und 5 Kontinente, auf die höchsten Gipfel Europas und brachte sie mit Menschen unterschiedlichster Nationalitäten und sozialer Herkunft in Kontakt. Obschon sie 50 Jahre ihres Lebens in Luzern verbrachte, blieb sie im Herzen Toggenburgerin. Hierher kehrte sie heim und liess das Leben dort ausklingen, wo es begonnen hatte: am Fusse der sieben Churfürsten. Stationen eines aussergewöhnlichen, erfüllten Lebens.



Ein strenges und fürsorgliches Elternhaus

Am 21. Januar 1922 kam Rösli Stump zur Welt. Während Vater Anton der Hebamme durch eineinhalb Meter Neuschnee den Weg zur «Alpenrose» bahnte, schenkte Mutter Emma ihrem vierten Kind das Leben und durchtrennte ohne fremde Hilfe die Nabelschnur. Das Elternhaus, von Grossvater Anselm Kleger 1883 als Bauernbetrieb mit Stickereilokal erbaut und 1912 mit einer Wirtschaft sowie 1917 zusätzlich einem Sägewerk ergänzt, bot der Familie über die reine Selbstversorgung aus dem bäuerlichen Betrieb einen bescheidenen Wohlstand. Von Rösli und ihren Geschwistern Emmeli, Toni und Niklaus war viel Mitarbeit auf dem «Heimet» gefordert. Ob aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten – 1922 zählte die Schweiz 88'967 Arbeitslose – waren auch in der Landwirtschaft die Einkünfte aus den Nebenbetrieben sehr willkommen. Mutter Emma war grossmütig und voller Fürsorge, während Vater Anton die Erziehung mit Strenge, aber auch einem ausgeprägten Gerechtigkeitsinn führte und dafür sorgte, dass die Kinder eine gute Schulbildung geniessen konnten. Nach der Primarschule durften nicht nur die beiden Söhne Toni und Niklaus die Sekundarschule besuchen, auch den beiden Töchtern Emmeli und Rösli ermöglichte der

Vater für ein Schulgeld von 1200 Franken pro Jahr mit dem Besuch des katholischen Mädcheninternats St.Katharina in Wil eine höhere Schulbildung, was für die damalige Zeit aussergewöhnlich war. Überhaupt war die «Alpenrose» auf der Schwendi fortschrittlich und modern ausgestattet: Man besass einen Phonographen (Trichter-Grammophon für Schallplatten), womit die Familie mit Begeisterung Ländlermusik hörte. Auch ein Telefonanschluss war vorhanden. Es war das einzige Telefon in der ganzen Umgebung und wurde von den Nachbarn mitgenutzt.

Jugend in Wil und grosse Liebe in Genf

Als Zwölfjährige trat Rösli Stump 1933 in das Institut St.Katharina am Klosterweg 13 in Wil ein. Jedes Fach wurde von einer anderen Lehrerin, ausschliesslich Nonnen, unterrichtet. Nebst einer christlichen Erziehung genossen die jugendlichen Frauen auch eine umfassende musische Bildung. Ganz zur Freude von Rösli, die leidenschaftlich gerne sang und musizierte. Ihr Wunsch, Akkordeonunterricht zu nehmen, wurde aber von der Schulleitung verwehrt, galt doch das Akkordeon als burschikos und nicht schicklich für das Institut. So lernte die junge Wildhauserin Gitarre zu spielen und war schon bald die willkommene Unterhalterin im Kreis der jungen Mädchen. Erst nach ihrer Rückkehr aus dem Institut erfüllte sie sich ihren Wunsch und nahm Akkordeonunterricht.

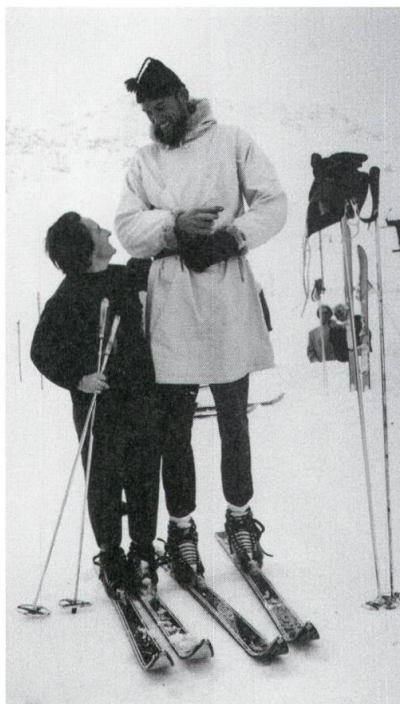
Rund 18 Monate nach ihrer Schulzeit drängte es sie, die Französischkenntnisse zu vertiefen. Bei Familie Odier, die aus Patron, Madame und einem erwachsenen Sohn bestand, erhielt sie in Genf eine Anstellung als Hausmädchen, welche mit 25 Franken Monatsgehalt entlohnt wurde. Nicht nur Rösli, sondern auch ihr Akkordeon reiste nach Genf, und es scheint, dass dies eine lebenslange, untrennbare Lebens- und Reisegemeinschaft begründete. In Genf trat sie einem Akkordeon-Klub bei, wo sie nach Herzenslust spielen und viel lernen konnte. Eines Abends besuchte sie das Tanzlokal Francosuisse, wo sie ihren 16. Geburtstag feiern wollte. Während ihre Freundin Irene bereits 18 und damit Zutrittsberechtigt war, schmuggelte sich Rösli unerlaubterweise hinein. Ein junger Mann mit schwarzen Haaren, der aus Sarnen stammte und für eine Firma in Genf arbeitete, forderte Rösli zum Tanz auf. Es war Liebe auf den ersten Blick. Sie traf sich in der Folge regelmässig mit Edelbert Wettstein, und so entfaltete sich aus einer wunderbaren Zeit der Verliebtheit nach und nach tiefe Vertrautheit zwischen den beiden. Unter anderem nahmen sie auch an Tanzmeisterschaften teil.

Mit dem Einmarsch der deutschen Truppen in Österreich am 11. März 1938 wurde die schöne, unbeschwerte Zeit abrupt beendet. Edelbert wurde zum Militär einberufen, Rösli fuhr wieder Richtung Ostschweiz.

Skifahren – von der Notwendigkeit zur Leidenschaft

War es anfänglich eine schlichte Notwendigkeit, den weiten Schulweg von drei Kilometern bis ins Tal bei tiefem Schnee mit den Ski zu überwinden, so machte sich im lebensfrohen, quirligen Mädchen Rösli bald eine leise Freude an dieser Art der Bewegung bemerkbar, die sich später mehr und mehr zur lebenslangen Begeisterung entwickelte. Eine Begeisterung, die sie besonders mit ihrem älteren Bruder Niklaus teilte, der mit Erfolgen an Olympischen Spielen, an Weltmeisterschaften sowie internationalen und nationalen Wettkämpfen zur Wintersport-Legende wurde. Gegen den Willen von Vater Anton nahm Rösli an regionalen und nationalen Skirennen teil. Als sie und Bruder Niklaus an den Ostschweizer Skirennen am Stoos je als Sieger ihrer Kategorie hervorgingen und ihr Konterfei auf der Titelseite einer Illustrierten abgedruckt wurde, war das Eis gebrochen, denn Vater Anton trug dieses Bild immer in der Tasche herum, um es mit Stolz den Gästen in der «Alpenrose» zu zeigen. Als eine der ersten Frauen legte Rösli die Prüfungen zur brevetierten Skilehrerin ab und erteilte fortan den Gästen in Wildhaus Skiunterricht, was sich bestens mit ihrer Arbeit in der elterlichen Wirtschaft verbinden liess. Skifahren war ein fester Bestandteil im Leben von Rösli Wettstein-Stump. Ob als Teilnehmerin an verschiedensten Derbys in der ganzen Schweiz oder als Ski-





lehrerin am Jugendskilager Juskila des Schweizer Skiverbandes auf der Lenk, Rösli Stump war stets mit Herz und Akkordeon dabei. Im Winter war das Skifahren, im Sommer Hochtouren oder Bergwandern ihr sportliches Steckenpferd. Rösli absolvierte zahlreiche Hochtouren, unter anderem die «Haute Route», die von Saas Fee nach Chamonix führt. Gipfel wie das Matterhorn, das Jungfrauoch oder das Finsteraarhorn bezwang die kleingewachsene Toggenburgerin ebenso. Bei all diesen Unternehmungen war sie in der Regel stets die einzige Frau, und natürlich hatte sie überall ihr Schwyzerörgeli mit dabei. Berge mussten es sein, und überall dort, wo es welche gab, fühlte sich Rösli Wettstein-Stump wohl.

Luzern – 50 Jahre «Exilheimat» und Arbeitsort

Als 1943 Anton Stump überraschend an einer Infektion starb, konnten Rösli und Niklaus Stump wegen Trauerfeierlichkeiten nicht an den Chäserruggrennen teilnehmen, was am Radio verkündet und so auch Edelbert Wettstein, zu jener Zeit im Aktivdienst, zugetragen wurde. Er meldete sich nach vier Jahren, in denen der Kontakt eingeschlafen war, mit einem Kondolenzschreiben bei Rösli, seiner Genfer Liebe, und stellte so die Verbindung wieder her. Am 5. Mai 1945, drei Tage vor der Kapitulation der Deutschen Wehrmacht, gaben sich Rösli und Edelbert in der Bruder-Klausen-Kirche in Sachseln das Ja-Wort. Die ersten drei Jahre lebte das junge Paar in Uster, ehe es nach Luzern umzog. Man könnte von Rösli's «Exilheimat» für die nächsten 50 Jahre sprechen, denn die Wochenenden verbrachten sie fast alle im heimatlichen Toggenburg. Edelbert arbeitete als Terminbeamter und Chef der Betriebsfeuerwehr bei der Firma Schindler. Als guter Pianist und Sänger teilte er die Leidenschaft seiner Frau für Musik und Unterhaltung. Mit regelmässigen Engagements und Volksmusikauftritten für ausländische Touristen, Vereine oder andere Feierlichkeiten entwickelte Rösli Wettstein-Stump jene besondere Mischung aus Musikerin und Conférencière, die sie gepaart mit ihrer grundsätzlichen Lebensfreude während Jahrzehnten zur weitherum bekannten Stimmungsbombe machte. Ausserdem gründete sie eine Akkordeon-Schule, in der sie über viele Jahre Kinder und Jugendliche unterrichtete. 1980 verabschiedete sie sich vor 1000 Zuhörern mit einem grossen Abschiedskonzert von dieser Tätigkeit. Trotzdem hielten ihr ehemalige Schüler die Treue, indem sie als sogenannte «Örgeli-Chnöpf» regelmässige Treffen unter sich und mit der ehemaligen Lehrerin organisierten.

Über 30 Länder und 5 Kontinente

Rösli Wettstein-Stump reiste viel und gerne. Die Entdeckungslust, welche sie auf so manchen Gipfel in den Alpen steigen liess, führte sie auf Reisen in gesamthaft über 30 Länder auf 5 Kontinenten. Reisen mit ihrer Mutter, mit drei Freundinnen als «Die lustigen Vier», mit ihrer Musikpartnerin Lineli Prêtre oder mit ihrem Bruder Niklaus und Schwägerin Josefine liessen sie den Planeten Erde mit all den unterschiedlichen Menschen, die ihn bewohnen, entdecken. Dabei galt eines als gegeben: Ihr Akkordeon war stets ihr Handgepäck! Ein Ergebnis der vielen Engagements im englischsprachigen Raum war die englische Übersetzung des «Guggerzytli», die auf einem Flug von Chicago nach San Francisco entstand.

Heimkehr zu den Wurzeln

Auf einer Bergwanderung am Rigi starb Ehemann Edelbert Wettstein 1972 an einem Herzversagen. Nach einer Zeit der



Leere und der Trauer fand Rösli in Otti Heggli, der ihr und ihrem Mann Edelbert ein jahrzehntelanger Freund war, einen neuen Lebensgefährten. Otti, ein guter Geiger und Akkordeonspieler, ergänzte das Duo Rösli und Lineli zum Trio, und so veröffentlichten sie unter dem Titel «Lache und luschtig si mit Rösli Wettstein-Stump, Lineli Prêtre und Otti Heggli» eine CD mit bekannten sowie selbstkomponierten Liedern. Fortan war Otti Heggli für Rösli Wettstein-Stump auf und neben der Bühne ein liebevoller Partner und treuer Freund. Otti Heggli litt während Jahren an Diabetes, und 1990 versagte sein Kreislauf unerwartet, wodurch Rösli erneut den Mann an ihrer Seite verlor. Als sie 1995 beschloss, in ihre Heimat und zu ihrer Familie ins Toggenburg zurückzukehren, wurde sie von der Lokalzeitung «Werdenberger & Obertoggenburger» mit der Headline empfangen: «Sie ist 73 Jahre jung, singt, jodelt, erzählt Witze und handorgelt, eine Toggenburgerin durch und durch: Rösli Stump-Wettstein ...» Hier war sie denn auch fortan das «Stumpe Rösli» und überall willkommen, mit ihrem Wesen und ihrem Akkordeon für Heiterkeit und Freude zu sorgen. So vergingen die Jahre, ohne dass Rösli Stump sich zur Ruhe gesetzt hätte. Mit über 80 Jahren standen in ihrem Terminkalender immer noch 3 bis 5 Engagements pro Woche, wovon eines zu einem wirklichen Highlight wurde: Am 2. Februar 2006 war sie Gast in der Sendung «Aeschbacher» im Schweizer Fernsehen. Dabei nahm sie in ihrer Art Kurt Aeschbacher kurzerhand die Zügel aus der Hand, wobei er sie grosszügig gewähren liess.

Abschied in Stille und Bescheidenheit

Mit dem 90. Geburtstag vor Augen wurde Rösli Stump's Geist etwas schwerfälliger, und nachdem sie sich bei einem Sturz den Oberschenkelhals gebrochen hatte, verbrachte sie die letzten eineinhalb Jahre ihres Lebens im Pflegeheim Grabs. Von unzähligen Menschen erhielt sie Besuch, und so gaben viele etwas von dem zurück, was sie im Leben von Rösli geschenkt bekommen hatten: herzliche Zuwendung und Geselligkeit. Zuerst verstummte ihr Akkordeon, dann wurde sie still, und am Ende hörte ihr Herz auf zu schlagen.

Rösli Wettstein-Stump lebte ein reich erfülltes Leben. Dazu war eine aussergewöhnliche Konstitution die Basis, so dass sie sich Enormes zumuten konnte, ohne je auf einen Arzt angewiesen zu sein. Dort, wo sie lebte, schien stets die Sonne, und war es einmal anders, so war sie selbst dafür besorgt, dass die Sonne wieder zu scheinen begann.